



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind

**Hartmann, Hermann
Weddigen, Otto**

Minden i. Westf., 1883

Wittekind, Feldherr der Sachsen. Von Th. W. Broxtermann.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15096

Wittekind,
Feldherr der Sachsen.

Ein Fragment.

Vom Rheinstrom bis zur Elbe, von den Höh'n
Des Harzes dehnt bis an das deutsche Meer
Ein stolzes Land sich aus, das, nie besiegt
Zu sein, vor allen Landen hoch sich rühmt.

So freundlich jezt mit seiner Gärten Frucht,
Mit seinen Aehren, seinem Feierkranze
Beglückter Städte dieser Erdstrich prangt:
So düster tritt vor den betroffenen Blick
Sein Bild, wenn der Geschichte Spiegel uns
Um zehn Jahrhunderte zurücketäuscht.
Kein Aehrenfeld, kein Städtchen! (Eine Stadt
Und ein Gefängnis war zu jener Zeit
Für Deutsche gleich beklemmend.) Hier und dort
Erblickst du nur ein Hüttchen, hier und dort
Auf einem Felsen eine finst're Burg,
Und an und auf dem Felsen, um und über
Die niedern Hütten wölkt sich grenzenlos
Ein einz'ger Wald. Ein großes Laubdach schirmte
Der Sachsen unverdorbn'es Brudervolk,
Die hier bei Jägerbeute, bei der Milch
Der Herden sich die liebsten Lieblinge
Der hohen Götter dünkten. Ihren Hain
Durchblinkte keine Sense, keine Scholle
Von Sachsen hatte je des Pflügers Hand
Gefühlt, und noch durchschweifte nur zur Jagd
Der Jäger Fuß die Tannen des Gebirgs,

In dessen tieffte Spalten, goldne Dual
 Zu heuten, jezt der Geiz sich eingewöhlt.
 Ihr größter und beneidenswerter Schatz
 War die Genügsamkeit, ihr größter Stolz
 Die Freiheit. An der Freiheit Mutterbrüsten,
 Mit Löwenkraft und Löwenmut getränkt,
 War jeder Fürst in seiner Hütte, war
 Ein Held im Kampfe für sein Fürstentum.

Roms Adler überdüsterte die Welt
 Mit weitgespannten Schwingen. Alle Völker
 Vergaßen ihrer Kraft, vergaßen längst
 Der Freiheit Sonnenstrahl und huldigten
 Dem Schreckenlicht des Blitzes, der die Kralle
 Des Adlers rötete; nur Sachsenland
 Nicht also. Mutig hub sein braves Volk
 Den Speer, und auf gelähmten Flügeln schwang
 Blutströmend sich der fremde Räuber heim.

Jetzt aber, da mit roher Siegermut
 Erobernde Barbaren Roms Gewalt
 Und Pracht hinabgetreten, jezt erhob
 Zu Sachsens Untergange sich ein Feind,
 Der eine Macht, wie Roms, mit einem Gast
 Vermählte, dem das ganze Geisterreich,
 So weit hinab durch seine Strahlenchöre
 Der Forscher späht, nur einen ungestraft,
 Nur deinen Geist, o Julius! vergleiche.
 Auf Frankreichs Throne, dem gewaltigsten
 Der Erde, dem gewaltigsten durch ihn,
 Wog dieser Held der Völker Wohl und Weh
 In seiner Hand. Ein ehrner Doppelkreis
 Von Rittern zuckt um seines Thrones Fuß
 Geprüfte Schwertler, auf den ersten Wink

Von seiner Hand zu Schlacht und Tod bereit.
 Ein Volk von Kriegern, die als Kinder schon,
 Auf Schilden eingewieget, eingelullt
 Von Schlachtendonner, nichts, als Schlachten sahn,
 Zog unter ihm zur Fehde wie zur Jagd,
 Und eine Krone war von jedem Zug
 Die leichterrungne Beute. Willig kniete
 Dem Glanze seines Scepters Ost und West,
 Denn auch als Weiser, nicht als Krieger nur,
 War dieser Mann das Wunder seiner Zeit;
 Die Fackel seines Geistes leuchtete
 Sein eisernes Jahrhundert aus dem Schlafe.
 Was vor ihm, außer Cäsarn, keiner noch
 Vereinte, Tapferkeit und Macht genug,
 Den Erdkreis zu bezwingen, Seelengröße
 Genug und Klugheit, ihn zu lenken, er
 Vereint es, fühlte, daß er mehr, als dies
 Vereinte, fühlt' es tief, und dies Gefühl
 War ihm Beruf.

So wälzte Galliens
 Bewunderter, bewundernswerter Karl
 Sein ganzes Heer von Rittern, seine Krieger,
 In Erz verhummt, auf nackte Wilde los,
 Die, mehr als kühn, dem Dränger ihre Schilde
 Von Holz, und Lanzen, tauglich nur zur Jagd,
 Entgegenstreckten. „Unglückselige,
 Bethörte, was beginnt ihr? Wie mag
 Die Pappel am Gestade dem Orkan,
 Der Flotten oft mit einem Flügelschwung
 Hinabgetrümmert, hilflos widerstehn?
 So warnten Welschland und Iberien,
 Und alle, die des Unterdrückers Arm,
 Den eisernen, gefühlt; doch alle sahn

Die Pappel nur und ihre Schwäche, nicht
 Den Felsen, der sie deckte. Wittekind,
 In seines Vaters Kriegen mit Pipin,
 Dem Vater Karls, zum Hermann ausgereift,
 Die Seele seines Volks begeisterte
 Die Sachsen. Oft verließ das Glück, und oft
 Sein schwaches Volk den Helden; nie verließ
 Der Held sein Volk. Bald Sieger, bald besiegt,
 Doch immer unbezwungen, hatt' er nun
 Zehn Jahr hindurch den wundergleichen Kampf
 Bekämpft, der jetzt mit neuer Kraft und Mut
 Noch einmal sich verjüngte. Schrecklich brach
 Das Feuer los. Noch mancher Edle ward
 Der Totenflamme Raub, noch manche That
 Hinausgeführt, die, seit Jahrhunderten
 Vergessen, seit Jahrhunderten umsonst
 Gesang zum Lohne fordert. Soll ich sie
 Mit Rächermute der Vergessenheit
 Entreißen? Freilich sollt' ich nicht! Ich bin
 Ein Jüngling, der mit ungewisser Hand
 Die ersten Saiten lebend prüft; allein
 Wie untersagt' ich mir die süße Lust,
 Dem leisen Rufe der Vergangenheit
 Zu folgen aus dem frost'gen Puppenspiel
 Der Welt zu folgen in den Götterkreis
 Der Helden eines besseren Geschlechts!
 Dich ruf ich, dich, du schönster, liebevollster
 Der schönen, liebevollen Genien,
 O Genius der holden Täuschung an!
 Auf einer Morgenwolke Purpurthron
 Dahingegossen, schaust du mild herab,
 Ob im Palast, ob in der Hütte dein
 Ein mühbelad'ner Erdensohn bedürfe.
 Dein Hauptschmuck ist ein heller Sternenzanz,

Ein Lilienstab, in Eden aufgesproßt,
 Dein Scepter. Seines Winks gewärtig, schwebt
 Um deinen Sitz der Träume leichte Schar
 Auf tausendfarb'gen Schwingen. Im Gewande
 Der Unschuld steht um dich der heit're Chor
 Der Hoffnungen; ihr Auge voll Vertrauen
 Und Sehnsucht schmachtet himmelauf, indes
 Ihr Rosenfinger zu den Sternen zeigt.
 Oft nahm, von dir gesandt, wenn, vom Geschick
 Vergiftet, mir des Grames herbster Pfeil
 Im Busen brannte, deiner Hoffnungen
 Die schönste sanft mich bei der Hand, und oft
 Kam einer deiner Träume, gaukelte
 Dem Kranken liebe Luftgebilde vor,
 Und hatte gaukelnd, eh' der Kranke sich's
 Versah, den Pfeil ihm aus der Brust gestohlen.
 O! sei auch jetzt mir günstig! Nur ein Wink
 Mit deinem Scepter, und der Wolkenberg,
 Den schadenfroh die Zeiten zwischen mir
 Und meinen Helden aufgetürmt, zerrinnt
 In Sonnenklarheit. Sehr und offenbar
 In ihrer schaudervollen Herrlichkeit,
 Unringt von ihren Thaten stellt sich dann
 Dem süßerschrocknen Blick die Vorwelt dar!

Der große Freiheitskampf der Sachsen schien
 Geendet. Wittekind, durch Uebermacht
 Entwaffnet, rettete nach Dänemark
 Sein Leben, Dänemark, das freudig stets
 Den Gastfreund aufnahm; denn mit weisem Sinn
 Beherrschte seiner Gattin Vater dort
 Der Schiffelenker ungezähnten Stamm.
 Der Freund des Helden, Albion, nach ihm
 An Tapferkeit und in des Volkes Gunst

Der erste, floh, mit ihm von einer Not
 Verbannt, dem Helden nach. Indessen jauchzt
 Ein stolzes, glückberauschtes Heer, das Karl
 Zurückließ, mit empörendem Triumph
 Durch alle Gau'n, von allen Hügeln wehn
 Des Unterjochers Fahnen in die Luft.
 So fremd war noch das überwund'ne Volk
 Dem oft gewarnten Ueberwinder! Weh
 Den Franken! Lange reizten sie den Troß
 Des wachen Feindes nicht, als ihr Gejauchz
 In Angstgeschrei sich wandelt', ihr Triumph
 In Flucht. Von einem allgemeinen Schreck
 Ergriffen, eilt' zum Weserstrom hinab
 Das Heer der Sieger, schanzt auf steilen Höh'n
 Sich ein, und bebt noch, bis ans Rinn verschanzt.

Wie, wenn noch kaum der furchtbare Trident
 Ans Ufer ihn gescheucht, von Rachbegier
 Und Scham zu größ'rer Wut entflammt, der Sturm
 Von neuem rast; er taucht bis auf den Grund
 Die Schwingen, hebet jetzt die nasse Welt
 Gen Himmel, läßt sie jetzt mit dem Tumult
 Von tausend Donnern fallen; schreiend springt
 Der Wassergott, und ängstlich den Trident
 Umklammernd, auf von seinem Thron, der wankt:
 Nicht anders war, sobald der König selbst,
 Der ewig Unbesiegbare, nicht mehr
 An seiner Scharen Spitze Furcht gebot,
 Der alte Freiheitsgeist zurückgekehrt.

Ein Hain, der dort, wo jetzt noch Gresburgs
 Bemoste Trümmer zu Betrachtungen
 Voll Ernst den Geist ins düstere Gebiet

Vergang'ner Jahre hinüberziehn*), die Ufer
 Der Diemel nächtlich überschattete,
 Ward von den Sachsen zum Versammlungsplatz
 Der neubeseelten Volksmacht ausgewählt. X
 Dem Gräueldienste Wodans heilig stand,
 Bedeckt mit eines blutigen Altars
 Ruinen, dort ein Felsen, dem, sobald
 Die braune Nacht herunter sank, der Franken
 Berwegenster sich nicht vorüberwagte;
 Denn hier, so ging die Sage, feierten
 Die Schatten ihrer Brüder (jener Söhne
 Des Mißgeschicks, die, Sachsens Jupitern
 Zum Opfer hingewürgt, auf dem Altar
 Ihr Leben ausgeblutet) Nacht auf Nacht
 Mit glüh'nden Wunden ihren Geistertanz.
 Auch hatte gleich nach seinem ersten Sieg
 In Sachsen Karl den furchtbar'n Opferstein
 Zerstört, mit ihm ein graues Heldenbild,
 Das, Hermanns Namen zur Verewigung,
 Der Väter Dankbarkeit hier aufgestellt.**)
 Dies langvermißte Lieblingsheiligtum
 Des kriegerischen Volks, es wurde jetzt
 Auf's neue mit dem rohen Kindersinn
 Der jungen Kunst aus einem Felsenstück
 Gemeißelt, ward mit trunk'nem Lustgetön
 Auf einen schöneren Altar gestellt.
 Indessen kehrt auch Wittekind zurück
 Aus Dänemark, dem Ruf des Vaterlands
 Gehorsam. Ihn begleitet Albion,
 Der zweite Wittekind, und Helgamor,
 Der Bruderssohn des Dänenherrschers, deckt
 Mit zweimalhundert Kriegern ihren Pfad.

*) Die Gegend von Stadtberge im Herzogtum Westfalen.

***) Die bekannte Irmenjähle.

Schon sind sie nah dem Ziele, reiten schon
 Den letzten Hügel mit Gesang herab.
 Und ähnlich einem See, wenn aufgeschwellt
 Vom Windeshauch der Wogen grünes Heer
 Sich kräuselt, liegen unter ihrem Blick
 Des Opferhaines Wipfel hingebreitet.
 Ein wandelndes Gefühl, das aus dem Thal
 Herauf zu ihnen, wie der hohle Laut
 Entfernter Donner, murmelnd rauscht, verrät
 Die nahen Völker; aber blasser Dampf,
 Der, erst kaum sichtbar, aus dem Mittelpunkt
 Des Waldes plötzlich in die klare Luft,
 Gleich einer Säul' empornwächst, kündigt
 Ein Opfer an. Nicht ohne Schrecken sah
 Das Zeichen Wittekind. Ihm ward das Herz
 Beklemmt von Zorn und Wehmut; wilder schnob,
 Zum ersten Mal gespornt, sein stolzes Roß
 Hinunter in der Eichen kühle Nacht.
 Allein beklemmter wurde noch das Herz
 Des Edlen, als auf einmal das Getöse
 Versiegte, wie vom Ohre weggehauht,
 Und mächtiger, statt seiner, der Gesang
 Von hundert Barden rings aus Wald und Klust
 Verzehnfacht wiederschallte. Grau'nvoll klang
 Das Lied. Was ist das, Wittekind? begann
 Der Dänenfürst und weilte. Menschenopfer!
 Versetzte jener, sprengte fort und hielt
 Den Finger hin; denn ehe sie's dachten, strömte
 Durchs grüne Dunkel ihnen schon der Tag
 Entgegen, und was er begehrte, ward
 Dem Frager offenbar.

Von ferne droht
 Aus einem weiten Thal, das, ringsumher

Von tausendjäh'rigen Eichen hoch begrenzt,
 Ein ungeheurer Tempel schien, der Fels
 Der Opfer ihm entgegen. Um den Fuß
 Des Felsens steht, bekränzt mit Eichenlaub,
 Ein Chor von Barden, der den Weih'gesang
 In die gedämpften Harfen stürmt; den Raum
 Des Thales füllet, Schar an Schar gedrängt,
 Ein Menschen-Ozean. Vorausgelehnt
 An ihren ungesenkten Speeren hing
 Die starrende Versammlung; alle ganz
 Erwartung, jeder angestrengte Blick
 Hinaufgerichtet nach der schroffen Höh',
 Wo prasselnd die geweihte Lohe flammt.
 Des Römerwürgers neugeschaffnes Bild
 Auf dem Altar, das oftmals durch die Falten
 Des weh'nden Dampfs ein Weilchen sichtbar ward;
 Der Oberpriester mit gebückter Stirn
 In düstern Ernst versenkt; der bloße Stahl,
 Den er zur Hälfte nur verbarg; ein Kreis
 Von Knaben, die des Feuers heil'ge Glut
 Mit Blumen überstreuten, zogen dort,
 Doch mehr, als dieses Alles, zogen zwei
 Gefangne Franken die Betrachtung hin.

Getrost und unbefangen, Ehrfurcht weckend
 Im Schmuck des höchsten Alters, der wie Schnee
 Sich rings um seine Scheitel locket, steht
 Der eine da, die fesselschweren Hände
 Hinunterfaltend in den Schoß, und blickt
 So sehnsuchtsvoll gen Himmel, daß sein Geist
 Der Unterwelt schon jetzt entschwunden scheint.
 Ein Jüngling war der andere; sein Herz,
 Noch blöd und zart und ungepanzert gegen
 Die Schläge des Geschicks, ertrug den Tod,

Und was den Tod umgab, des grausen Fests
 Barbarisches Gepränge, nicht. Er wandte
 Sein Antlitz, drückt' es bebend ins Gewand
 Des Alten hin, und hielt den Alten fest
 Mit einem Arm umschlungen, über den
 Der Haare Gold geringelt niederquoll.

Dies war die Scene, welche groß und hehr
 Den Kommenden sich aufthat. Schauerfrost
 Ergriff die Fremden. Albion verbarg
 Die Zähre nicht, die seine Wang' herab
 Dem Jüngling floß. Der Feldherr selbst verlor
 Sich in dem Greise, wunderbar gerührt.
 Beim ersten, flücht'gen Hinblick war er schnell
 Zurückgestarrt, allein dieweil sich scharf
 Und schärfer ihm die göttliche Gestalt
 Enthüllte, glüht' er sichtbar, schauernd auf
 Von immer stär'kerer Glut. Zu gleicher Zeit
 Geriet, als wär' es plötzlich aufgestört
 Von einer Erderschütterung, das Thal
 In Aufruhr. Mehr als zwanzigtausend Stimmen
 Und zwanzigtausend hohle Schilde donnern
 Ihm ihren Glückwunsch; er besinnt sich nicht
 Zu danken. Ach, er ist es! ruft er aus,
 Und schwingt sich von dem Rosse. Staunend wich,
 Als er im Fluge zu dem Felsen hin
 Sich stürzt', auf beiden Seiten das Gewühl
 Dem Allgeliebten; staunend sah das Volk
 Der Eile nach, die ihn den Fels hinauf
 Mit Adlerschnelle trieb; doch als er jetzt
 Dem Greise taumelnd an die Brust sich warf,
 Da traute keiner seinem Auge mehr.
 Sei mir gegrüßt! so weint' er, sei gegrüßt,
 Mein Freund und Vater! — Dieser Stimme Klang

Erschütterte den Franken. Lächelnd stutzt
 Er vor sich nieder, bebt, indem er auch
 Den Einstgekannten endlich wiederkennt,
 Vor banger Herzenslust, und Wehmut löst
 In Thränen jene Blicke, die noch kaum
 Dem Tod entgegen ohne Thränen sahn.
 Sein Mitverdammter aber fliegt zurück,
 Verscheucht, wie einer, den des Donners Ruf
 Aus Fieberträumen aufgeschreckt. Es starrt
 Sein Haar; entgeistert rollt auf Wittekind
 Sein wildes Auge; allein der Menschenfreund
 Erriet und stillte schnell durch seinen Gruß
 Die leere Furcht, und Gruß und Händedruck
 Erwärmten kaum zu liebendem Vertrauen
 Des weggekrümmten Jünglings Herz, da wachte
 Der blöden Hoffnung ewig treue Kraft
 In seiner Brust geheimstem Winkel auf.
 In alle Pulse des Bedrängten strömt
 Das vor'ge, rasche Feuer, angefacht
 Von ihr, zurück, noch strenger angefacht
 Durch Neugier, weil er zu dem Volke sich
 Den Unbekannten eilig wenden sieht.

Wittekind.

Ihr Sachsen! Waffenbrüder! Wehe mir!
 Was wolltet ihr beginnen! Heißer Dank
 Dem Himmel! führte mich nicht gerade jetzt
 Beschleunigend ein Gott zurück, ihr hättet
 Den Greis ermordet, euren wärmsten Freund,
 Und mich in ihm. Sein silberweißes Haar,
 Sein Antlitz, heiter auch im Tode, wie
 Der Götter Antlitz, alles bat umsonst
 Für ihn. Du wärst gefallen, Heldensohn

Der Fremde, fällt, wenn nicht das lange Flehn
 Verzweiflungsvoller Dankbarkeit sie rührt,
 Noch jezt, als Feind, durch Mörder, die du liebst!
 Vernehmt mich denn, ihr Sachsen, hört und übt
 Gerechtigkeit! Gelang mir eine That,
 Die meinem Vaterlande Ruhm und Heil
 Geboren, o, so ruf' ich notgedrängt
 Zum ersten Male die Vergangenheit
 Empor, für mich zu bitten. Dieser Mann
 Errang mir einstens, eigener Gefahr
 Zum Troz, das Leben und, was wünschenswert
 Das Leben macht, die Freiheit! lohnet ihm
 Die süße Gabe seiner Freundschaft nicht
 So grausam! Feiger Durst nach Blute ziemt
 Tyrannenknechten, aber nie vergißt
 Ein wahrhaft freies Volk Gerechtigkeit
 Und Edelmut, die goldnen Erstlingsfrüchte,
 Womit die heil'ge Freiheit prangt.

Einer der Führer.

Uns dürstet nicht nach Blut. O! rede! Wir
 Sind alle deine Schuldner. Offen horchet
 Dir jedes Ohr und offen jedes Herz!

Albion.

Enthüll' uns, Feldherr! deiner Worte Sinn;
 Die Sachsen sind gerecht.

Der Führer.

Er schweigt? Er stutzt?
 Was ist das? Seht! er neigt sich weit vorüber
 An seiner Lanz' und späht hinab ins Thal,

Wie einer, der mit vorgestrecktem Schwert
Des Feindes Dolche kalt entgegenharrt.

Helgamor.

Dort rechts herunter! Albion! Der dort
Mit wilder Stirne gegen Wittekind
Sich durch des Volks Gedränge stürmend wirft,
Das er um einen Kopf lang überragt?
Wer ist's? Sein Blick verkündet Groll, und Hohn
Die aufgeworfne Lippe!

Albion.

Gnaden uns
Die Götter! Es ist Balder.

Helgamor.

Balder?

Albion.

Kennst

Du den nicht mehr? Entsinnt du dich nicht mehr
Der guten Zeiten, als aus Dänemark
Und Sachsenland die waglichsten Gesellen
Am Hofe deines Oheims um die Hand
Der schönen Geva, seiner Tochter, buhlten?
Dort war auch Balder. Er, der heftigste
Von allen Freiern, wähnte sich zugleich
Den tapfersten, den liebenswürdigsten;
Zum Unglück aber dünkte Wittekind
Dem Fräulein das, was er sich selbst nur schien.
Ergreif die Keule, Däne! Sonder Blut
Sind diese zwei Gefang'nen nicht zu lösen.

Balder.

So geben dir die Götter Sieg und Heil,
 Ich aber schleudre fluchend meinen Speer
 Empor und sage mich von ihnen los,
 Wenn diese Rede, Wittekind! ein Gott
 Dir von den Lippen hauchte. Kriegesfürst
 Des freigebor'nen Volkes! hat vielleicht
 Der Hofluft arger Zauber deinen Sinn
 In Dänemark befangen, daß du so
 Verwandelt bist? Seit wann stößt Wittekind
 So rauh sein gutes Volk zurück, so rauh
 Des Volkes Gruß, in eines Franken Arm
 Zu fliegen? Einen andern Wittekind
 Entließen wir, und einen andern sendet
 Uns jetzt die Königshalle wieder. Kühn
 Und tapfer war der erste, rühmte nicht
 Mit Unrecht sich den Hermann seines Volks;
 Denn höhnt' ihn gleich der Franke zwanzig Mal
 Vom Blutgefilde, riß den Franken doch
 Der Held, wie grimmig ihm die Wunden auch
 Im Rücken brannten, ungenügsam stets
 Von neuem sich entgegen! Kühn war er
 Und tapfer, aber du bist nicht mehr kühn,
 Wahnwüthig bist du. Jener Wittekind
 Bekämpfte doch nur Feinde, die, gleich ihm,
 Verwundbar waren, Fleisch und Bein, gleich ihm;
 Du aber forderst jetzt den Himmel auf
 Zum Kampfe, trittst, dich selbst vergötternd, hin
 Auf den Altar, und forderst frech für dich
 Der Götter Opfer. Wehe, wenn es dir
 Die Opfer bringt, dem Volke! Wenn der
 Zorn des Himmels, wenn im Donner Wodans Grimm
 Uns niederschmettert, sprich, du neuer Gott!

Wirft du uns retten? Mann des Stolzes! hält
 Ein Schild von Holz den Blitz auf, dessen Wut
 Die Rieseneiche spaltet, und die Felsen
 Hinweggesprengt, daß man fragt: wo standen sie?

So sprach der Fürst. Mit unbefang'ner Ruh
 Sah Wittekind auf ihn herunter. Zwar,
 Als immer giftiger die Worte jezt,
 Gleich Dolchen, ihn bestürmten, siedete
 Sein Blut auf; Nacht umwölkte sein Gesicht;
 Kometen gleich begann sein Augenpaar
 Zu leuchten; doch in stolzer Größe schwoll
 Sein Herz, und kalt, wie die Verachtung, rollte
 Sein Aug' auf die Versammelten zurück.

Wittekind.

Es war auf meiner Flucht nach Dänemark,
 Auf meiner letzten Flucht, wo dieser Greis
 Mein Retter ward. Aus Busch und Moor, entnerbt
 Vom Sturm der feuchten Nacht, gelangt' ich einst
 Im ersten langersehnten Dämmerglanz
 Des Morgenrotes an der Elbe Strand.
 Dort wohnt ein Mann, der mehrmals neben mir
 Mit Ruhm gefochten. Eine fremde Tracht,
 Die mich vom Schwerte der Verfolgung oft
 Befreite, barg dem Edlen, wessen Fuß
 Zu seines Herdes unbesuchter Glut
 Durch Wald und Wüste mühsam sich verirrt;
 Doch nahm er froh mich auf und breitete
 Sogleich die Beute seiner Jagd, die Pelze
 Der Wölfe, mir zum Lager. Ich war krank
 Vor Müdigkeit, allein ich hatte kaum
 Des holden Schlafs willkommener Gewalt

Mich hingegeben, als Tumult und Schlacht
 Mein Ohr mit Schrecken füllte. Selbst bereits
 Gefesselt und begrüßt mit einem Sturm
 Von Hohngelächtern, seh' ich meinen Wirt
 Mit eitler Kühnheit einen Frankenschwarm
 Bekämpfen, den des Zufalls blinder Zug
 Herbeigelenkt. Man lärmte fort mit uns
 Nach einer Burg, die dort am Ufer Karl
 Zu Sachsens Unterjochung aufgetürmt.
 Ein großes, unterirdisches Gewölb'
 Empfing uns, pestvoll, dunkel, wie das Grab,
 Noch dreimal scheußlicher. Da lagen wir,
 Versunken in uns selbst, verzehrten uns
 In Wut, und zählten in der blinden Nacht,
 Die uns umgab, die träge Zeit am Falle
 Der Tropfen ab, die selten vom Gewölb'
 In unsichtbare Sümpfe niederklangen.
 Zur Qual geschäftig malte sich mein Geist
 Das fürchterliche Los, lebendig dort,
 In hundertpfünd'ge Ketten eingezwängt,
 Zu modern; aber horch! schon rasselte
 Das Eisenthor. Die Wächter führten uns
 In einen weiten Saal, wo drohend sich
 Mit halbgezückten Klingen eine Schar
 Von Rittern um uns goß, und endlich trug
 Ein stolzer Mensch (ein Priester in der Sprache
 Des neuen Glaubens) unter Tauf' und Tod
 Die leichte Wahl uns prahlend an. Wir hatten
 Gewählt. Die Krieger tobten vor uns her
 Ins offene Feld. Wir knie'n. Der Henker schwingt
 Das Beil. Auf einmal jauchzt im nahen Forst
 Ein Horn, und Hunde bellen. Alles fährt
 Zusammen, bleich, wie vor dem Hahnenruf
 Der Geister düst'rer Schwarm zusammenfährt;

Und wie der Mond in sanfter Majestät
 Hervorquillt, wenn Orkane vor ihm her
 Die Wetterwolken auseinanderfalten,
 So trat, gestützt auf seinen Jägerspieß,
 In uns're Mitte dieser Greis hervor.
 Sein Auge blitzte strafend rings umher
 Die Ritter an, doch lacht' es mild und fromm
 Auf uns herab, indes sein Händedruck
 Uns sanft emporhub. Dann befragt er uns
 Um unser Schicksal, fragte, tröstete,
 Daß alles Leid mir in der Brust versiegte.
 Der Priester aber brüstete sich hoch
 Und dräute mancherlei, wovon ich nichts
 Verstand, vom Gott des Horns, von einem Gott
 Der Eifersucht, von Völkern, deren Namen
 Ich nie gehört, von Herrschern, die der Herr
 Der Herrscher strafte. Schrecklich muß es sein,
 Denn alle murrten hin und her, auf uns
 Die Blicke voll Verderben. Dieser nur,
 Der graue Jäger, schien für alle taub,
 Und lächelnd, wie der bittersüße Schmerz
 Der stillen Wemut lächelt, wendet er
 Die feuchten Augen, faltet er die Finger
 Zum Abendhimmel auf, in dessen Schein
 Der Elbe stille Flut wie Feuer glüht.
 Die Sonne rötete, bevor sie ganz
 Hinunterschwand, mit liebevollem Strahle
 Sein Angesicht und seiner Haare Schnee,
 Und betend sprach der tiefbewegte Greis:
 O ew'ger Born der Lieb' und Gnade! Wesen
 Der Wesen! du, der alles, was er schuf,
 Mit gleicher Vaterhuld am Herzen trägt,
 Den Sachsen, wie den Franken! Deine Sonne
 Wie schön sie sinkt! Noch scheidend lachet sie

Den Weibgebornen allen Freud' ins Herz,
 Den Sachsen, wie den Franken! Doch der Mensch
 Verschleußt sein Auge deinem Bilde, lästert
 Dich eifersüchtig, streckt die Frevlerhand
 Nach deines Donners Blut, und möchte gern
 Vernichten! — Ha! Verworf'ner, redet' er,
 Indem er aufsprang, hier den Priester an,
 Der niederträcht'gen Brut, die meinen Karl
 Verdorben, zeigte dieses Probestück
 Dich würdig. Einen Wanderer im Schlaf
 Zu fesseln, einzukerkern, endlich ihn,
 Das Beil in einer, in der andern Hand
 Ein Ding von Christentum, wovon er nichts,
 Als den entweihten Namen kennt? — Herab
 Die Ketten! rief er, laßt die Sachsen frei!

Das Volk.

Herab die Fesseln! Er hat Wittekind
 Gerettet! Wittekind, befreie sie!
 Vor Wonne zitternd, übernahm der Held
 Den Auftrag, aber unerwartet riß
 Der Oberpriester wütend sich hervor.

Der Druiden.

Zurück, Verwegener! Mag ein anderer
 Dem Himmel trotzen, und ich werde stumm
 Die nassen Blicke wenden, aber du,
 Bethörter! — Feldherr! tilgte dir ein Gott
 Die Fackel der Erinnerung, oder ist's
 Ein anderer Felsen, wo bei nächtlichem
 Gebete demutsvoll dein Vater dich,
 Den Knaben, einst der Rache Göttern weihte?
 Die Stelle, so du jetzt entheiligt, trug

Dein lebend Knie; zu deiner Linken stand
 Dein großer Vater Werdomar, und hier
 Zu deiner Linken Siegar, der Druiden
 Erhabnes Haupt, ein neunzigjähr'ger Freund
 Der Götter damals, nun ihr Tischgenosß.
 Die Hand des Greises hielt des Kindes Hand
 Empor; es stieg die Flamme des Altars;
 Von ihr bestrahlt, mit glüh'nder Wange rieffst
 Du in die Mitternacht, und schwurest Haß
 Den Franken, Haß bis in den Tod. Dich hörten
 Die Götter; lächelnd hörten deinen Schwur
 Der Ahnherrn Geister; Beifall funkelnd, sah
 Des Sternenhimmels Glanz auf dich herab. —
 Vergahest du des Schwurs, o Wittelind?

Balder.

Wohl hat dem Uebermütigen ein Gott
 Die Fackel der Erinnerung ausgetilgt;
 Wie möcht' er sonst der Jammertage schon
 Vergessen, wo zuerst mit seiner Flut
 Von eh'rnen Kriegern, wo mit seinem Walde
 Von Lanzen Karl in uns're Wälder drang,
 Unwiderstehlich! Oder hätte gar
 Dem Anblick jener Gräuel ihn das Glück
 Entzogen? — Ach! in unterirdischen
 Geflüsten saß der Held und hörte nicht,
 Verzweiflung! dein Angstgebrüll, und hätte
 Des Himmels Einsturz ruhig überhört.
 Indessen schaltete nach Herzenslust
 Die königliche Mordbegier, erschlug
 Das furchtzersprengte Volk, erschlug den Stamm
 Der heiligen Druiden. Wie der Hirt
 Sein wehrlos Eigentum zur Schlachtbank treibt,

So schleifte lächelnd Karls verruchter Grimm
 Auf diesen Opferfels die Opferer
 Zusammen. Gehet! eilt hinauf und seht!
 Noch ist der Fels von ihrem Blute rot,
 Von Siegars Blut. Der hundertjäh'ge Freund
 Der Götter, nun der Götter Tischgenoß,
 Fiel hier; und nicht sein weißes Haar, und nicht
 Sein heiliges Gewand, sein Antliz, wie
 Der sel'gen Götter Antliz, — Alles rührte
 Die Franken nicht! — Was bebst du, Wittekind?
 Ob Siegar hier, ob er in Frankreich fiel,
 Wie sollt' es dich bekümmern? Gehst du doch,
 In deinen Stolz gewickelt, immer kalt
 Zum Ziele. Führe nun die Schwindelbahn
 Dich über Blumen oder Leichen, dir
 Ist beides, und fährwahr! mit Rechte gleich.
 Frohlocket nicht, entzückt vom Tugendglanze
 Des unerreichten Feldherrn, dir das Volk
 Bei jedem Schritte? Gar zu lange schon
 Bergaß es, daß aus seiner Hand allein
 In deine sich der Feldherrnstab verirrt!
 So taumelt denn, Betrogne! taumelt fort,
 Bis dieser auch den königlichen Fuß
 In den entnerbten Nacken setzt, und denkt
 An Balders Weissagung, wenn euch zu spät
 Die ew'ge Fessel aus dem Schlasse klrirt.

Der alte Franke.

O Wittekind! Wenn du der Wanderer bist,
 In dem ich damals an der Elbe nur
 Den Wanderer gewahrte, — leihe mir
 Ein freundlich Ohr; ich möchte gern und muß
 Ein heimlich Wörtchen bittend ihm vertrau'n.

Ich seh' die Wolke, welche du verscheuchst
 Von meinem Haupte, schrecklich über dir
 Zu deinem Untergang, und ach! vielleicht
 Zu deines Landes Untergang sich türmen!
 Darum beschwör ich, — und verachte du
 Den Alten nicht, der sechszig Jahre lang
 Den Menschen und des Menschen Kraft und Art
 Mit einem Sinn, den Unglück schärft', erwog —
 Bei deinem Leben, so dir das Geschick
 Zu großem Zwecke gab und wiedergab
 Durch mich, bei deinem Vaterlande selbst
 Beschwör' ich deine Dankbarkeit! laß ab
 Von diesem Zanke! Reize nicht noch mehr
 Um unfertwillen deiner Feinde Wut
 Und der Druiden übermächt'gen Stamm!

Wittekind.

Gewiß! ein großes Unglück lehrst du mich,
 Um Unglück zu vermeiden, Edelster
 Der Menschen! — Laß sie wüthen immerhin,
 Die Blinden; wüthen sie doch gegen sich.
 Dem Kranken ähnlich, welcher vom Altar
 Im Aberwitz den heil'gen Opferdolch
 Entwendete zum Selbstmord, bannen sie
 Die Toten wider sich zu Zeugen auf.
 O! trätest du, dem ew'gen Schlaf entrückt,
 Im Blute deiner Wunden, wie du fielst,
 Mein Siegar! unter uns, den Lasterern
 Zu zeigen, wer du warst und bist: der Freund
 Der Götter, nun der Götter Tischgenos,
 Wiewohl du stets den Menschenopfern dich
 Entzogest, und dein Auge, durstest du
 Dich nicht entziehn, verhülltest! Wunderhell,

Wie heut' und gestern, lebt und lebte sie
 Nicht selten vor mir auf die Mitternacht,
 In welcher du zum Schwur des Kindes Hand
 Emporgefaltet. Knabe! zitterte
 Von deiner Lippe mächtig mir ins Herz
 Die Rede, sproß' herauf und werd' ein Schild
 Dem Volke, werde schrecklich in der Schlacht,
 Wie Donnerstimme, gleich der Frühlingsluft
 Im Frieden, Wonne spendend überall.
 Verderben flamme jedem, der da kämpft,
 In deiner Rechten, während mitleidsvoll
 Die Linke den Gefall'nen unterstützt;
 Sein Blut vergeuden heißt ermorden, ihn
 Den Göttern opfern, heißt die Götter schmähn. —
 So sprach, Druiden! euer Haupt, und so
 Dem Himmel dargebracht, und eingeweiht
 Für immer zu dem blutigen Geschäft
 Der Rache, sagt ich, noch ein zartes Kind,
 Den Kinderfreuden und dem stillen Glück
 Am väterlichen Herde Lebewohl!
 Zur Schwester wählt ich die Gefahr, den Tod
 Begrüßt' ich: Bruder! unter Schweiß und Blut,
 Ein Sohn des Unglücks, bin ich vor der Zeit
 Herangedieh'n zum Manne, reicher jetzt
 An Wunden, als an Jahren. Keiner bot
 Mir seinen Dank. Drum ward ich stolz, doch nur
 Auf meine Wunden stolz, und nicht wie du
 Vielleicht es wahnst, auf meinen Feldherrnstab,
 O Balder! gerne reicht' ich, so das Volk
 Geböte, dir ihn hin. Bei diesem Speer!
 Mir würd' ein Blick von deinem Aug', ein Wink
 Von deiner Hand Befehl sein. Balder! Balder!
 Dein Arm ist mächtig, kühn und groß dein Sinn,
 Warum ist dir doch stets die Fehde lieb

Und Bruderzwist? Du bist ein Geist, der im
Erbeben jauchzt, im Sturm sein Loblied hört.

Der Edle sprach's und lieblich klang das Lob
An Balders Herz, doch Balders Galle schwoll
Mit stärkerm Gegendruck; er war beschämt,
Verwirret, suchte Worte; dies Gemisch
Erbitternder Gefühle stachelte
Zur höchsten Bosheit seinen Troß empor.
Bernahmt ihr, höhnt' er stotternd, hörtet ihr
Der klugen Zunge schmeichlerische List?
Mit süßem Fleische stillt man die Begier
Des Hundes, daß sein Herr gefesselt erst
Erwache, wenn der schwerbeladne Dieb
Mit Spottgelächter aus dem Fenster springt!

Nun aber hielt auch Wittekind nicht mehr
Des Hornes Feuerwogen in der Brust
Zurück. Was war das? rief er (und das Volk
Erblickte) schlug mit knirschender Gewalt
Zur Erde seinen Speer und schleuderte
Der unbefiegten Klinge Blitz hervor;
Verworfn'ner ist, als ich gewöhnt, dein Herz!
Du kannst nicht rasten, kannst in einer Luft
Mit mir nicht atmen. Dieses Wort zerriß
Des Vaterlandes Band. Mir hebt der Arm,
Dich zu der Höl' hinabzuschmeicheln. Zieh!

Des Helden Donnerrede war noch kaum
Verhallt, und, Rache lechzend, stand er schon
Vor seinem Feind', als plötzlich zwischen sie,
Vor Mut und Eile bebend, Helgamor
Sich stürzet und die stachelvolle Wucht
Der Keule drohend über Baldern schwingt:

Laß mir ihn, Herzog! O, besudle nicht
 Dein Eisen! Lange dürst' ich nach der Lust,
 Den ränkevollen Schädel einzuschlagen!

Mit frohem Beifall schwebte jeder Blick
 Dem Wirbelschwunge seiner Waffe nach;
 Allein der stolze Gegner, fürchterlich,
 Durch seines Herzens mißgelenkte Kraft,
 Durch einen ehr'nen Arm entsetzlich, maß
 Den Sohn der Fremde lächelnd, zückte kalt
 Sein treues Schwert und: Feldherr! spottet' er,
 Sind wir schon so weit? Auch mit Henkern hat
 Der liebe Schwiegervater dich versorgt?
 Sei mir gegrüßet, König Wittekind!

Jetzt hätte sich der grausenvollste Kampf
 Erhoben, wäre friedewirkend nicht
 Der Vater von der Weser aufgestanden.
 So nannte dazumal verehrungsvoll
 Das Heer den alten Thorril. Dieser kam
 Vom Weserstrom, wo seiner Väter Burg,
 Ein weitberühmter, nie verschloßner Tempel
 Der Gastfreiheit, am hohen Ufer stieg.
 Dort hüpfen dem Gebieter weit umher
 Auf muntern Wiesen ungezählte Herden,
 Und eine Tochter, schön an Seel' und Leib,
 Versüßt ihm dort das Alter, Angelinde,
 Des wackern Albions verlobte Braut.
 Doch nicht der wohlverdienten Ruhe sonst
 Unwiederstehlich süße Reize, nicht
 Des Fräuleins Thränen hielten ihn zurück;
 Er mischte noch einmal sich in die Reih'
 Der Jünglinge, die auf den einzigen,
 Den ihrer Väter Heldenzeit den Enkeln

Zum unerreichbaren Vorbild hinterließ,
 Mit Kinderlieb' und frommer Ehrfurcht sahn.
 Wo Thorril geht, wo Thorril in der Nacht
 Die Flammen seiner Eiche steigen heißt,
 Da formelt jubelnd sich in einen Kranz
 Als bald die Jugend um ihn her und horcht,
 In stiller Andacht glühend, schauernd, weinend
 Dem gern erbet'nen, unerschöpflichen
 Erzähler die Vergangenheit vom Munde.

Thorril.

Hört, Fürsten meines Volks! Verteidiger
 Der Freiheit, höret eures Volkes Ruf
 Durch mich und senkt für einen Augenblick
 Die Schneiden. Zwar des Greises Rede dünkt
 (Ich weiß es gar zu wohl) den Jünglingen
 Ein Trauerlüstchen, das von Gräbern weht;
 Doch wehe mir! wenn auf das Mutterherz
 Des Vaterlandes unvermeidlich noch
 Mit gift'gem Dorne das Verderben zielt,
 Wer träte stumm zurück? Wie tief sind wir
 Gesunken! Ueberlebt' ich darum nur
 Mich selbst und ein Geschlecht voll Biedersinn,
 Voll Edelmut, — ein schon vergessenes
 Geschlecht, das ich auf meinem Wege fand
 Und nimmer wiederfinde — darum nur,
 O Siegar! dich, damit ich Zeuge noch
 Der Schande sei, daß Sachsens liebste Kinder,
 In schnödem Bunde mit dem Gallier,
 Die Bruderschwerter heben! — Ha! fürwahr!
 So dachte nicht dein Vater Werdomar,
 O Feldherr, so nicht Ethelwolf, der Frieser.
 Die beiden haßten sich, verwundeten

Sich oft mit Blicken, aber Pflichtgefühl
 Und Liebe zur gemeinen Sache bannte
 Des bittern Grimmes unglückschwängere Kraft
 In ihrer tiefsten Brust Gewahrſam ein.
 So fochten ſie fünf ganzer Jahre lang
 Vereint, und die Völker ahndeten
 Die Zwietracht ihrer Helden nicht; und als
 Im Frevelmut des Trunkes Ethelwolf
 Sich einſt vergeſſen, faßte Werdomar
 Ihn bei der Hand: Mein Bruder, ſpare doch
 Den Reichtum deiner Zunge. Fänden wir
 Uns mit dem Schwerte Recht, wir gleichen zween
 Unweiſen Knaben, die zur erſten Jagd
 Der Vater warnend in den Forſt geſandt.
 Sie waren kaum allein, da ſtritten ſie
 Boll Mut, als wär' ein Königreich der Preis,
 Um einen Sperling, und gewahrten nicht
 Den Ur, der ſchäumend aus dem Dickicht brach.
 Grimmiſchnaubend raſ't der Waldthyrann, ſchon liegt
 Der treuen Hunde Schar zerfleiſcht; umſonſt!
 Sie hören nicht, bis ſeines Hornes Kraft
 Den einen aufwirft in die Luft, indes
 Sein ſchwerer Fuß des andern Bruſt zerquetscht.
 Blick' in die Kunde, Frieſe! Siehſt du nicht
 Den Ur, der ſeine Söhne gegen uns
 Zum Kampfe reizt? Noch einmal! daß wir nicht
 Den Knaben gleichen! Aber — wenn du willſt
 Und mußt, ſo brauſe fort; nur ſchlagen kann
 Ich nicht mit dir; des Sachſen Gut und Blut
 Gehört dem Vaterlande, nicht ihm ſelbſt. —
 So dacht' und ſprach dein Vater. Tags darauf
 Errettet in der Schlacht ſein Edelfinn
 Des Frieſen Leben. O! bei meinem Schwert!
 Es war ein braver Mann. Bewahren doch

Die guten Götter uns und ihn, daß er
 Nicht gerade jetzt von seinem Wolkensitz
 Auf uns herunterblicke! Wittekind
 Und Balder, eure Schwerter weg! Ersticht
 Den Vaterlandsverräter, euren Haß.
 Du aber, Sohn von Werdomar, befreie
 Zum ew'gen Zeichen unsrer Dankbarkeit
 Den lieben Greis, und, um des Greises willen
 Das arme Knäblein von der Fesseln Schmach.

Wie sich dem Taue, wenn er mit dem Strahl
 Der Morgenröte labend niederquillt,
 Der jungen Rose Purpurschoß erschließt,
 Nicht anders that, wiewohl vom Haß verengt,
 Des Alten freundlicher Belehrung sich
 Das Herz des Feldherrn wonneschauernd auf.
 Der süßen Nührung schöne Thräne perlt
 In seinem Blick. Vergeben und vergessen
 Ist alles! Ihm entstürzt das Schwert, er heut
 Die Rechte freudig seinem Gegner dar;
 Doch stumm und starr, im Kampfe mit sich selbst,
 Mit weggesenktem Haupte rollte Balder
 Sein Flammenaug' und hob zurückgelehnt
 Die Hand, die träge sich zu weigern schien,
 Zum Bundeshandschlag. Mien' und Anstand
 War Beleidigung. Beleidigt sprang der Held
 Zurück und zog die Hand zurück und flog,
 Als flöh' er vor der Pest, den Fels heran,
 Die Bande der Gefang'nen aufzulösen.

Th. W. Brogtermann.